

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

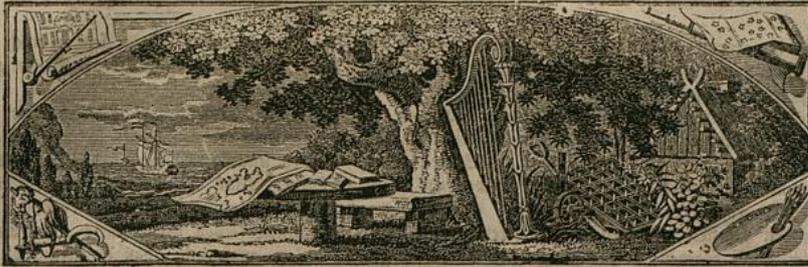
Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 19, 12. Mai 1838

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Boarn, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1. \$ Gold und 12 \$ Cour. für den Portumträger.



Auswärtsige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. 18 lichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit bis Grosh. Posten gehen, den Jahrgang für 1. \$ 24 \$ Gold incl. d. Ports 10 \$. Von den ersten 3 Abgängen sind noch Exemplare zu 1. \$ Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 19.

Sonnabend, den 12. Mai.

1838.

Gedichte

von H. Lambrecht.

Coriolan.

Glühend vor Born und vor Wuth, an der Hügelstadt sich zu rächen,
 Stehet vor Roma's Thoren drohend Coriolan,
 Und vor dem einzigen Römer zittert die mächtige Befestigung,
 Sendet Boten an ihn, fleht um Erbarmen ihn an.
 Doch umsonst ist ihr Flehn; schon rücken die Horden ihr näher,
 Und es bejammert die Welt ihrer Königin Fall,
 Siehe! da zeigt sich dem Auge ein schönes, rührendes Schauspiel,
 Und die Mutter umschlingt bittend des Heldensohns Knie,
 Und die Kinder im Kreis wimmern: Gnade! Erbarmen!
 Hinauf zu Jupiter steigt der Greisinnen jammernder Schrei.
 Da bricht dem Feldherrn das Herz. Es weicht die Rache dem Mitleid;
 Und die Matrone umarmend, ruft klagend er aus:
 Mutter, Du hast mich besiegt. Rom hat durch Dich mich bezwungen!
 Doch Deinen eigenen Sohn hast Du dem Drakus geweiht.

Herostrot.

Dich der Nachwelt zu nennen, Deinen Namen ewig zu machen,
 Stürzest den herrlichsten Tempel, roher Barbar, Du in Staub.
 Ja, es ist Dir gelungen. Es lebet ewig Dein Name,
 Aber auch ewig, Barbar! lebet die Schande mit ihm.

Eine Audienz beim Pascha von Egypten.

(Aus Visit to Alexandria, Damascus, and Jerusalem during the successful campaign of Ibrahim Pasha. By Edward Hogg. M. D. London 1835.)

Der Pascha stand, aber als er unsere Annäherung bemerkte, nahm er eiligst Platz auf seinem gewöhnlichen Sitz in einer Ecke des Saals. Drei Seiten dieses Saals nahm ein breiter Divan, mit Scharlach bedeckt, ein, die Wand hinter demselben war statt der Rückenissen mit Goldbrokat behangen. Die Ecken, als die Ehrenplätze, zeichneten sich durch seidene Decken von Carmoisin mit Gold aus, auch war die Wandbekleidung hinter denselben von derselben Farbe und demselben Stoff. Boghoz, ein reicher griechischer Kaufmann, ein Freund und häufiger Gesellschafter des Paschas, stand bei ihm in einer demüthigen Stellung und an der Thür standen drei Bediente.

Jeder von uns wurde Sr. Hoheit besonders vorgestellt, von ihr gnädig begrüßt und durch Hrn. Boghoz als Dolmetscher um sein Befinden befragt. Darauf lud uns der Pascha durch eine höfliche Bewegung der Hand zum Sitzen an seiner Seite ein. Die gewöhnlichen Fragen, woher wir kämen, wohin wir gedächten, was der Zweck unserer Reise sey, wurden durch den Dolmetscher mit vieler Gewandtheit vorgelegt und beantwortet — der Pascha spricht nichts als türkisch — und wir erfuhren nun, daß Sr. Hoheit gern Fremde sehe, und daß sie unsere Wünsche



gern erfüllen würde, wenn wir solche vortragen wollten. Dies benutzten wir, von unserer beabsichtigten Reise nach Damaskus zu sprechen und uns zu erkundigen, ob wir solche wohl mit Sicherheit unternehmen könnten. Wir erfuhren nun, daß die Einnahme von Acre und die reißenden Fortschritte, welche Ibrahim Pascha in Syrien mache, sehr bald die Unterwerfung des ganzen Landes zur Folge haben werde; daß Damaskus nicht im Stande sey, den siegreichen Waffen desselben zu widerstehen und wahrscheinlich sich schon ergeben habe, obgleich die Nachricht davon wegen der Entfernung noch nicht eingegangen sey; — daß wir, da das Land, wodurch wir ziehen würden, der Herrschaft des Pascha unterworfen sey, einen Firman erhalten sollten, der uns nicht nur vollkommene Sicherheit, sondern jede erforderliche Hülfe und Unterstützung verschaffen würde; — daß, im Fall wir vor unserer Abreise die friedliche Ergebung von Damaskus erführen, wir nach Belieben auch in europäischer Tracht dahin gehen könnten, sollte es aber mit der Gewalt der Waffen eingenommen seyn, so rathe er uns zur türkischen Kleidung, weil er dann nicht für die Folgen des Eindrucks einstehen könne, den der Anblick jener Tracht auf eine aufgeregte und fanatische Bevölkerung machen möchte.

Caffee ohne Zucker wurde in gewöhnlichen kleinen Tassen servirt, und die erste Tasse dem Pascha präsentirt. Die leeren Tassen wurden auf seltsame türkische Weise weggenommen, nämlich die Fläche der einen Hand nahm die Tasse auf und die der anderen wurde darüber gedeckt. Der Pascha war sehr gesprächig. Die Fortschritte seines Sohns Ibrahim, die Barbarei der Einwohner von Damaskus, die griechischen Angelegenheiten gaben die Gegenstände der Unterhaltung. Er sagte, er kenne die Griechen zu gut, sie wären noch lange nicht so weit, daß sie sich ruhig verhalten würden. Dem Admiral Codrington habe er das unglückliche Ende Capodistria's vorhergesagt; es sey buchstäblich eingetroffen, nur etwas später, als er erwartet habe. Dasselbe Schicksal stehe, meinte er, dem neuen Könige Otto bevor, wenn er nicht hinlängliche Truppen zu seiner persönlichen Sicherheit mitbrächte und einen hinlänglichen Schatz, um sich Derer zu bemächtigen, die nur dadurch gewonnen werden könnten. Er kam auch auf seine eigene Geschichte, und um seine frühere Armuth zu bezeichnen, sagte er, er habe nicht einmal einen Sklaven gehabt, der ihm die Pfeife gereicht hätte.

Er sey in Egypten gekommen als ein Soldat, ohne alle Verbindung; er habe nichts gehabt als seinen Säbel und seinen Muth. Er sey nicht einmal darauf bedacht gewesen, einen Mann von Einfluß im obersten Divan zu Constantinopel für sich zu gewinnen, was doch Niemand versäume, der eine Sendung in ein fernes Land erhalte. Sein Ehrgeiz habe damals nicht eben nach einem besonders hohen Rang getrachtet, aber er habe die Ereignisse benutzt, wie sie sich ihm dargeboten hätten, und durch eine vollständige Schonung aller Derjenigen, womit er in

Verhältnisse gekommen wäre, sey er nach und nach, bloß durch seine eigene Energie, zu der Stufe gestiegen, die er jetzt einnehme.

Dies waren ungefähr die Hauptpunkte der langen Unterhaltung, aber er ging oft so weit ins kleinste Detail ein, daß es unmöglich schien, das Alles dem Gedächtniß einzuprägen. Was er aber sagte, machte einen tiefen Eindruck auf das Gemüth, und besonders der Werth, den er auf die Politik seines Vencmens legte und die Ueberzeugung, die er aussprach, daß er niemand Anders als sich selbst das Gelingen aller seiner Pläne verdanke, sich und der Gewandtheit, womit er Andere ohne ihr Wissen als Mittel für seine Zwecke benutzt habe.

Wir fanden es angemessen, uns zu beurlauben und überließen es den Schiffs-Capitains, die Unterhaltung fortzusetzen.

Der Pascha war einfach gekleidet, ohne alle Stickerei oder Juwelen; sein Säbel hatte einen schlichten goldnen Griff. Sein Wuchs ist unter mittlerer Größe, er scheint nicht über sechzig alt, ist wohl beleibt und gesund von Farbe. Seine schwarzen, lebhaften und durchdringenden Augen geben ihm ein sehr belebtes Ansehen und ein einnehmendes Wesen. Sein glattes, runzelloses Gesicht mit dem silbernen Bart giebt ihm eine gewisse Würde, ohne den Anschein des Alters. Er spricht schnell und lebhaft, lacht oft und herzlich und ist ganz frei von dem feierlich schwerfälligen Air, welches die Türken gewöhnlich auszeichnet und vermuthlich in dem vielen narrotischen Rauche seinen Grund hat, den sie unaufhörlich einathmen.

Auf dem Divan neben ihm lag ein zierlich gefaltetes Cambrik-Taschentuch und eine europäische goldne Tabacksdose, welcher er von Zeit zu Zeit zusprach. Nach dem Caffee ward bloß ihm eine Pfeife gebracht, denn diese Ehre erzeigte er keinem Dritten, der nicht wenigstens ein Pair war.

Der schottische Heliogabal.

(Aus Book of Table Talk. 2 Vol. London 1836.)

Keiner zeichnete zu seiner Zeit sich durch seine Gastmähler aus, wie John Hay, Graf von Carlisle, welcher unter Jacob I. und Carl I. lebte.

Er war ohne Vermögen geboren, denn er war der jüngste Sohn einer armen aber alten schottischen Familie, und wandte in früher Jugend sich nach Frankreich, um dort sein Glück zu suchen. Hier führte sein besonderes Genie ihn darauf, die Gastronomie zu studiren und die schwere Kunst, Gastmähler oder Collationen mit Geschmack anzuordnen. Als Jacob I. den Thron bestieg, eilte er von Paris nach London. Eine große Zahl schottischer Candidaten zu Aemtern und Pensionen und zum Besitz der königlichen Gunst hatte sich eingefunden; er war einer der



wenigen, die zufriedengefelt wurden. Seinen glücklichen Erfolg verdankte er bloß seiner gründlichen Kenntniß des menschlichen Gaumens und der innigen Verbindung, welche zwischen dem Magen und dem Herzen besteht. Während andere Supplikanten ihre Zeit damit verloren, daß sie die Dienste aufzählten, die sie dem königlichen Hause geleistet hatten, oder ihren Geist anstrengten, Pläne und Vorschläge zu erdenken, die den Beifall des Königs erlangen könnten, gab Hr. Jemie Hay dem Könige ein Diner, und das führte schnell ihn zum Ziele. Dies Factum ist durch die gleichzeitigen Schriftsteller hinlänglich constatirt, und unter andern sagt Waldon, daß seine Gunst beim Könige »von dem außerordentlichen und köstlichen Feste« herrührte, welches er demselben gegeben. Aber Hays ausgesuchte Kochkunst und splendide Anwendung derselben bewirkte noch mehr als das — sie erwarb ihm die Achtung und Zuneigung des englischen Adels und der Höfinge, die gegen die schottischen Günst- und Höfinge nicht wenig aufgebracht waren; und mochte er noch so schnell und so hoch steigen, mochte er noch so reiche Geschenke von dem Souverain erhalten, sie zeigten nie Bosheit oder Neid gegen ihn. Nie erwarb die gastronomische Kunst einen größern Triumph. National-Vorurtheile wie der Hof-Neid verschwanden vor Hays *savoir vivre*, welches nichts Anderes war als ein *savoir manger*. Denn speisete man an seinem Tische, so vergaß der Engländer, daß er ein Schotte war und der Höfing, daß er ein Günstling war, der ihm den Rang ablief nach Reichthümern, Titeln und Ehrenstellen.

Zuerst wurde er Lord Hay, dann Kammerherr, dann durch Vermittelung des Königs, der, wie Clarendon sagt, »in solchen Sachen ein vielvermögender Herr war« der Gemahl der einzigen Tochter und Erbin des Lord Denny. Dazu kamen nun noch alle die Auszeichnungen und Vorzüge bei Hofe und ein Antheil an der Insel Barbadoes; er wurde Ritter des Hosenbandes, Baron, Viscount Doncaster und am Ende Graf von Carlisle. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin heirathete er ein junges schönes Mädchen, eine Tochter des Grafen von Northumberland. Mit jeder höhern Stufe, die er erklimmte, nahm aber auch die Pracht und Kostbarkeit seiner Gastmähler zu und schien der Welt zu verkünden, daß er des größten Reichthums, der höchsten Ehren würdig sey.

Atticus, eximie si cœnat, lautus habetur.

So reichten denn freilich seine Mittel auch nicht immer aus, so ansehnlich sie auch wurden; aber er wußte sie zu erweitern, wie Leute von Genie es zu thun pflegen. »Dyne Mitleid« sagt Clarendon »blieb er schuldig, was er kaufte, und borgte, wo er konnte.« Einen elenden Trämer zu Grunde zu richten, oder einen gutmüthigen Freund in Verlegenheit und Noth zu bringen, das waren ihm Kleinigkeiten, woran er nicht weiter denken konnte, besonders wenn es darauf ankam, eine neue, Aufsehen machende Verschwendung zu ersinnen.

So war es ihm nicht genug, den Geschmacksinn seiner Gäste zu befriedigen, auch die Augen mußten ihren Genuß haben. Was nur der Silberschmidt, der Conditor, der Koch Prächtiges und Kostbares hervorbringen konnte, mußte im größten Ueberfluß die Tafeln bedecken. Während aber die Gäste diese ausgelegte Pracht und Schönheit betrachteten und bewunderten, wurden die Speisen kalt und waren nicht mehr im Stande, die beabsichtigte Wirkung auf den Gaumen hervorzubringen. Daher wurde schnell der ganze Gang — er nannte ihn das *Vor-Souper* — abgehoben und ein anderer, diesem an Form und Gehalt vollkommen gleich, wieder aufgetragen.

Anekdoten von Lessing.

1.

Lessing pflegte, als er noch in Berlin war, auf einem sehr kleinen Pferde auszureiten. Einst ritt er in regnigtem Wetter in einem sehr weiten Mantel aus, der ihn und sein Pferdchen verhüllte. Auf der Rückkehr überfiel ihn ein Plazregen. Er wollte demselben entgehen und warf im schnellen Reiten unglücklicher Weise an der Ecke der Stralauerstraße in Berlin in einer Höckerfrau ein paar Körbe mit Obst um. Das Weib schrie ihm nach: »halt! halt! da läuft der große, ungeschickte Kerl hin!« Sie hatte in der Eile Lessing und sein Pferdchen für eins angesehen.

2.

Nicolai sollte in einer Auction Bücher für Lessing erstehen. Lessing hatte ihm keine Preise bestimmt, sondern ihm überlassen, wie viel er wollte, zu bieten. Bei einigen Büchern aber hatte er bemerkt, daß er sie schlechterdings haben wollte. Unglücklicher Weise hatte er diese Bücher gleich im Anfange, als er das Bücherverzeichnis durchlaufen, auf einen Zettel geschrieben und vorher schon einem andern Freunde auf diese Bücher ungemessene Commission gegeben, und dies nachher vergessen, als er sich vornahm, mehr Bücher zu kaufen und Nicolai den Auftrag deswegen gab. Es wurde daher ein Buch von wenigen Bänden von zwei Personen zum allgemeinen Erstaunen bis 60 oder 70 Rthl. hinaufgetrieben. Da erklärten sich beide bietenden Personen, daß sie ungemessene Commission hätten und das Buch nicht könnten fahren lassen. Als sie, um auseinander zu kommen, von einander zu wissen verlangten, für wen sie böten, fand sich, daß sie beide für Lessing geboten hatten.

Wunsch.

Vielen Lesern dieser Blätter ist es auffallend gewesen, daß die Gastdarstellungen des Fräuleins Caroline Bauer



welche doch gewiß zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen auf unserer Bühne gehören, mit keinem Worte in den Mittheilungen erwähnt worden sind, obgleich die verehrliche Redaction doch unlängst die Absicht aussprach, daß statt der früher über jede Vorstellung gelieferten Kritiken künftig nur die vorzüglichsten besprochen werden sollten. Daher wird der Wunsch, auch jetzt noch eine Beurtheilung dieser Darstellungen aus der Feder eines tüchtigen Mitarbeiters aufgenommen zu sehen, sehr natürlich erscheinen und eine an Herrn Dr. Stahr, welcher uns häufig durch seine gebiegenen dramaturgischen Beiträge erfreut hat, hienüt gerichtete Aufforderung, sich dieser Arbeit gefälligst zu unterziehen, vielleicht am besten zur Erfüllung dieses Wunsches beitragen. Möchte jener Herr sich hiedurch bewogen fühlen, seine Ansichten über das Gastspiel des Fräuleins Caroline Bauer in diesen Blättern niederzulegen und dadurch einem größeren Publicum zugänglich zu machen.

Oldenburg, 1838 Mai 11.

Einige Theaterfreunde.

Drei Verse aus der Aeneide *),

als Räthsel.

Hörcht hin! Was macht sich dort so heimlich auf,
Die große Post durch Stadt und Land zu tragen?
Wer kennt sie nicht, die Kräfte schöpft im Lauf,
Der Wesen flüchtigstes, die schnellste aller Plagen?
Klein zwar vor Furcht kriecht sie aus des Erfinders Schooß,
Ein Wink — und sie ist riesengroß,
Berührt den Staub mit ihrer Sohle,
Mit ihrem Haupt die Himmelspole

*) Nach Schillers Uebersetzung, nur mit einer geringen Veränderung.

Das ungeheure Kind gebar einst Tellus Butz,
Zu rächen am Olymp den Unterraug der Brüder,
Die jüngste Schwester der Gigantenbrut,
Webend im Lauf, mit flüchtigem Gefieder,
Groß, scheußlich, fürchterlich! So viel es Federn trägt,
Mit so viel Ohren kann es um sich lauschen,
Durch so viel Augen sieh's, so viel Mägen reißt
Es auf, mit so viel Zungen kann es rauschen.

Winkt Hekate die laute Welt zur Ruh,
So fliegt es brausend zwischen Erd' und Himmel;
Kein Schlummer schließt sein Auge zu.
Am Tage such't's der Städte rauschendes Getümmel,
Da pflanzt es horchend sich auf hoher Thürme Thron,
Und schreckt die Welt mit seinem Donnerton,
So eifrig, Pflasterung und Lügen festzuhalten,
Als fertig Wahrheit zu entfalten.

Classleth.

2.

Auflösung der Charade in N^o 18: Blumenbach.

Kirchennachricht.

Vom 6. bis 12. Mai sind in der Oldenb. Gem.

1. copulirt: Hofbereiter Kumpf und Maria Trautwein; Gerd Ahlers zu Donnerschwee und Helene Cath. Klocketer; Alerd Denker vom Dsenersfelde und Anna Cath. Goftray.

2. getauft: Wilhelm Ludwig Theodor Külbel; Christine Anna Marie Auguste Brühling; Johann Heinrich Wilhelm Duadtshmidt; Johanne Henriette Sefine Louise Eilers.

3. beerdigt: Heinrich Wilhelm Wienden, 1 J. 5 M.; Giltert Dieberich Voigt im Coerßen, 38 J.; Anne Marie Gerhildine Feldmann hies., 5 J. 2 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei H. Dietje Wittwe.

Meyer, Doctor, n. zwei Söhn., Dem. Hüßs, v. Bremen. Dem. Lange, Meyer, Kfm., v. Hannover. Martens, Gutsbes., v. Einbeck. Dreger, Kfm., v. Savana. Schumacher, Kfm., v. Baltis more. Willers, Part., v. Emden. Grünewald, Kunstmaler, v. Berlin. Raube, Kfm., v. Frankfurt a. M. Meiners, Kfm., v. Coblenz. J. F. D. Friedeburg, Auditor, v. Leer. Dem. Lange, v. Glesleth. Pulter, Gutsbes., v. Esens. Altmeyner, Hof-Wicar, v. Clemenswerth. R. Prantmann, Kfm., v. Sögel. J. F. W. Mensching, Hoffürstl. Lipp. Hofzahnart, Dehlrichs, Consul, J. A. Dreger, Kfm., v. Bremen. G. Koch, Doct. Phil., v. Jever. M. Marzinl, S. Samson, Kaufl., v. Hamburg. W. v. Düring, Forstleve, v. Coy. F. Seelig, Kfm., Nab. Seelig, v. Bremen. P. F. Hotel, Kfm., Klingenberg, Rentmeister, v. Wittmund. Labendurger, Kfm. v. Pforzheim. Gramberg, Pastor, v. Jever. Eilers, Gutsbes., v. Klippanne.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Bornemann, Neumann, Kaufl., v. Hamburg. J. H. Wendt, Schiffsecht., v. Bremen. Häsel, Inspector, m. Fr. Gem. u. Fr. Loht., v. Strohausen. Wm. Ellis, Kfm., v. Liverpool. Köhne, Schiffsmäcker u. Director, v. Hamburg. Fr. Kitzmetz. Baring, v. Leer. Fr. Meyer, v. Bückeburg. Woemann, Negociant, v. Brüssel. G. Meyer, Part., v. Hannover. Lohmann, Sprachlehrer, v. Bremen. Jacob Hartenberger, Kfm., v. Oberstein i. Birkenf. Neumann, Fabrikant, v. Lagen. Springmann, Kfm., v. Denabrück. J. H. Wendt, Schiffsecht., v. Delfziel. Neubourg, Lange, J. C. Meyer, Kaufl., v. Bremen. Manfred Draetler, Doct. Jur., v. Wien. Schwarz, Kfm., v. Hamburg. Fr. Hilfers, Kfm., v. Bremen. C. Bölling, Oberlandes-Ger.-Assess., v. Arensburg. Bar. v. Freytag, Grobsh. Oldenb. Kammerherr u. Geh. Hofr., n. Fr. Gem., v. Daren v. Bedta. Chr. Kollenberg, Schiffsecht., v. Norwegen. D. Hartmann, Schiffsecht., v. Lemvörde. H. B. Sartorius, Seefahrer, v. Portorico. C. W. Büling, Kfm., Brauer, Kfm., v. Emden.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 kalter Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugehandelt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1 R. 5 S. Gold und 12 R. Cour. für den Perumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. 1861 d. en Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Grosh. Posten gehen, den Zahlungsauftrag für 1 R. 5 S. Gold incl. d. Portos. Von den ersten 3 Abdrängen sind noch Exemplare zu 1 R. 5 S. Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 20. Sonnabend, den 19. Mai. **1838.**

Guter Rath.

Wir haben Freunde, die mit Rath und Lehre
 Uns für das vielbewegte Leben rüsten;
 Wir hören sie, voll Dank ob ihrer Liebe
 Balkt unser Herz, ach aber bald vergessen
 Ist jene Warnung von des Freundes Lippen,
 Der sie mit Mild' und Freundlichkeit ertheilt!
 Da kommt ein strenger Meister uns das Leben
 Und es dictiren Seuffer jene Lehren,
 Die wir mit untern Thränen niederschreiben;
 Doch jetzt sind sie uns unvergesslich worden
 Und nun erst haben wir gelernt zu folgen.

E d o.

Bilder aus Spanien.

(Aus Journal of the Movements of the British Legion. By an Officer, late of the Quartermaster-Generals-Staff. London 1836.)

Die Mahlzeit im Refectorium des Klosters zu Onna.

Onna. Nov. 7. Wäre es factisch, was vor einigen Tagen der General äußerte, daß einige Offiziere der Legion in der Idee nach Spanien gekommen wären, eine Lustpartie zu machen und mehr Reisende seyn wollten als Soldaten, so könnte die gestrige Scene einigermaßen zu ihrer Entschuldigung dienen. Nach einem zweistündigen

Marsch durch ein offenes Land gelangte die Armee an das Ufer des Ebro, woran so manche interessante Erinnerungen aus unserer militairischen Geschichte sich knüpfen. Es wäre ein vergebliches Bemühen, eine genaue Idee von der majestätisch-wilden Größe seiner Haupt-Schlucht zu geben. Ich war allein, als ich sie erblickte, abgesondert von den Tausenden, die hinter mir langsam anrückten, und daher um so besser aufgelegt, mich ganz dem Anblick hinzugeben. Eine Feierlichkeit war über das Ganze verbreitet, die mir Ehrfurcht eingefloßt hätte, selbst im tiefsten Frieden, aber jetzt, bei der Möglichkeit, daß hinter jenem vorspringenden Felsen eine Carlisten-Guerilla laure, oder eine von Merino's Banden, die wir allerdings in der Nähe vermuthen konnten, gab sie der Phantasie die Empfindung, nicht der Furcht, denn Furcht hätte dieser Gefahr sich nicht ausgesetzt, sondern des höchsten Interesse, welches durch die Düstereit und Einsamkeit des Orts vermehrt wurde. Einsam war er, aber nicht ohne Geräusch. Hier und da der sonst so ruhige Fluß, gehemmt in seinem Laufe durch Felsenmassen, die vom Gebirge herabgestürzt sich in seinem Bette gelagert hatten und ihn zwängen, zwischen und über sie wegzurutschen, mit einem Brausen, welches mit den hohlen Tönen des Echo's dem Ohre sich wiederholte. Eben diese Töne hatten etwas Düsteres und waren mehr Ausbrüchen des Zorns des Geistes der Wildniß als dem Murmeln eines friedlichen Wasserfalls zu vergleichen. Der erhabenste dieser Pässe (und was ist nicht erhaben am ganzen Ufer des Ebro?) ist der von Onna, berühmt durch die Vernichtung einer französischen Colonne während des Krie-

